



Donnerstag, am 17. April 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur C. G. Tb. Winkler (Tb. Hell.)

Julie Vogel *).

Sie vollendete am 14. April 1828.

Wenn der Arme, Lebensmüde
Sanft sein Haupt zur Ruhe neigt,
Und des Himmels sel'ger Friede
Tröstend zu ihm niedersteigt,
O, da blickt man nicht nach oben
Zu des Räthsels Lösung auf,
Den des Daseyns langer Lauf
Hat zum Ziele mild erhoben.

Aber wenn im Jugendlente
Sich die Scheidestunde naht,
Wenn des Todes Fuß die Kränze
Jedes Erdenglücks zertrat,
Wenn in voller Kraft und Blüthe,
Wo die Dauer Glück verheißt,
Jedes schöne Band zerreißt,
Dann fragt jagend das Gemüthe:

Ewiger! warum sie trennen
Diese Gatten denn so früh?
Soll denn nichts bestehen können,
Was so hohes Glück verlieh?
Soll die Mutter denn der Knabe
Suchen, ach, vergebens stets,
Und des kindlichen Gebets
Dank ertönen nur am Grabe?

Du vergiebst, o Herr, die Fragen,
Die der Schmerz hier zu Dir spricht;
Doch die Antwort darauf sagen
Kann uns nur das ew'ge Licht,
Das ihn wieder eingefogen
Ihrer Seele hellen Strahl,
Kein wie er in's Erdenthal
Einst in Ihre Brust gezogen.

*) Gattin des Professor und Hofmaler Carl Vogel zu Dresden, welche noch nicht das zwanzigste Jahr ihres Lebens angetreten hatte.

Wie die heiligste der Frauen,
Die im Tod' den Sieg gewann,
Auf des Gatten Bild zu schauen
Das er eben fromm begann *),
Also ruht auch Sie im Frieden
Mit dem sanftverklärten Blick,
Denn Ihr war ein höh'res Glück
Als ein irdisches beschieden.

Und in Ihrer Lieben Seelen
Lebt Sie stets auch hier noch fort:
Was wir zu dem Unfern zählen
Raubt uns ja nicht Zeit und Ort.
Eins geworden mit dem Guten,
Mit dem Edlen ewig eins,
Dauert Trennung des Vereins
Ja nur flüchtige Minuten.

Tb. Hell.

Welland's Wege.

[Fortsetzung.]

Jetzt trat die Oeconomie-Räthin Sichter, sammt ihrer über Nacht zur Frau von Kirrfink gewordenen Tochter, in den Vorsaal. Sie versicherte, mit innigster Seelenfreude von der schnellen Besserung Ihrer Excellenz gehört zu haben, sie komme, derselben dieß Gefühl persönlich zu Füßen zu legen und beiher ihr liebes Stiefkind, die gegenwärtige junge Frau in Demuth vorzustellen. Auguste ging, den Zuspruch anzumelden und Welland beeiferte sich, zu der vollzogenen Vermählung Glück zu wünschen; die Mutter

*) Vogel arbeitet eben an dem Carton für das Deckengemälde der königl. Kapelle zu Dülitz, Maria's Tod darstellend.

klagte dagegen, daß seine gestrige so plötzliche Entfernung sie außer Stand gesetzt, sich thätig bei ihm abzufinden, Albine aber verkehrte mit der Lalache und ließ, im Gefühle ihrer Würde und der Pflicht gegen den Gatten, die schönen Worte des Kochs unerwidert. Als nun Auguste die Danknehmende, jedoch ablehnende Antwort der Kranken zurückbrachte, fand sie, zu ihrem Verdrusse, den Gefährten nicht mehr, geleitete die beiden, von der Abweisung verletzten Damen, unter Honigworten bis zur Stiege, raffte dann, zurückkommend, das Tuch auf, welches, bei dem plötzlichen Eintritte jener, über das willkommene Bildchen geworfen ward und eilte, von der Schelle gerufen, in das Krankenzimmer zurück.

Du sprachst ihn also? sagte die Gräfin: Erzähle!

Auguste folgte mit innigem Wohlbehagen dem Geheiß, da ihre Gnädige, der Erheiterung bedürftig, so leicht als gern lachte und Wellands launige Mittheilungen sie zudem befähigten, der gespannten Wissensbegierde genug zu thun. Nächstdem mußte ihr Benehmen, hinsichtlich des Bildes, Lob und Beifall erwerben und ward daher, erst nach der Erschöpfung jenes Stoffes, zur Sprache gebracht. Noch weiß ich kaum, ob er mich traf, sagte Auguste, das Tuch öffnend, in dem sie es vorhin verbarg: denn die Besichtigung unter Wellands Augen hätte ihm einen Antheil bezeichnet, den ich verleugnen wollte; Ihre Excellenz möge entscheiden. Diese aber ward von dem Gefühle verdüstert, in diesem Bilde des Kammermädchens dem ihrigen gleichsam ein Seitenstück gegeben zu sehn, sie entzog es Augusten hastig und unmuthig und sagte gleich darauf mit stillem Vergnügen: Er hat Dich ja offenbar zum Besten oder sich schmäzlich vergriffen, denn das ist Babet, des Einnehmers Tochter.

Sie scherzen! wisperte Auguste, mußte aber, bei dem ersten Hinblick, jener unglaublichen Aeußerung beipflichten. — Ich war es! setzte sie jetzt kleinlaut hinzu: der Falsche hat mich ausgetauscht!

Die Gräfin sagte lächelnd: Unfehlbar ward in der gedachten Knabenschule auch die Taschenspielererei getrieben und seine Fertigkeit in dieser Dir absichtlich verschwiegen.

Augustens Augen füllten sich mit Thränen; sie eiferte und wollte ihn aufsuchen.

Dein Aerger ist natürlich, aber verwirrt, fuhr Natalie fort: denn die schnell erwachte Vorliebe für diesen anziehenden Fremden hat Dich unfehlbar über

die Schranke gelockt und dieser Vorschritt ihn ermutigt. Schon ist das Verhältniß im Gange — der Zärtlichkeit folgt nun ein Zwist und ihm die selige Versöhnung. Aber Lalache klopft, die mich so lange entbehren mußte; laß sie herein! — Da ging Auguste, von dem Aeffchen abgelöst und beschloß, jene Voraussetzung der Gräfin, durch ihr künftiges Benehmen gegen den Wortbrüchigen und Unzarten, Lügen zu strafen.

Auch Babet, deren Zerrbild der glückliche, allzeit fertige Zeichner, wie wir hörten, ebenfalls für seine Sammlung entwarf, hatte jetzt keinen andern Gedanken als diesen Welland; sie war überzeugt, daß ihm ihr feindseliger Versuch und Leu und bekannt worden sey und wagte, aus Furcht vor dem Erfolge, nicht, die verstorbenen, der Erneuerung bedürftigen Zöpfe und Locken zu berühren. Vergebens durchstrich die Gesängstete, mit der ersonnenen Beschönigung auf den Lippen, den Schloßgarten, um ihm zu begegnen; vergebens durchkreuzte auch Auguste, mit der Strafpredigt in dem Rosenmunde, die Gegend um sein Zimmer; Welland aber harrte indef eben so vergebens im Wirthshause auf Leonhards, des Wachmeisters Eintreffen.

Graf Thalmond erschien am folgenden Morgen, früher als gewöhnlich, am Bette der genesenden Gattin und sprach nach den ersten Begrüßungen:

Meine Beziehungen und Verhältnisse machen mich, wie Du weißt, besorglich, umsichtig, dem Argwohne zugänglicher als je und ein leiser Verdacht, den ich gegen diesen Welland faßte, ward über Nacht beinahe zur Gewisheit.

O lieber Robert, sagte Natalie: die alte, Frieden störende Grille beschleicht und täuscht Dich wiederum. Entferne doch dieß einzige Gebrechen, den Zweifel an der Arglosigkeit eines jeden, der Wis und Geist verräth und die Beschränktheit nicht unverkennbar zur Schau trägt.

In meiner Stellung, erwiederte er: wird jenes Gebrechen zur nothwendigen, nützlichen und dabei doch höchst unschädlichen Eigenschaft und Du mußt zugeben, daß unser seltsamer Fremdling, bei seinem Verstande, seiner Bildungstufe, Anmuth und Fügsamkeit — bei dem Talente, zu verpflichten und zu gefallen, sich zum Kundschafter der höhern Ordnung eigne. Du mußt fühlen, daß er hier bereits der Höhe des Tages ist — daß Welland Deine Auguste, Deine Mäd-

den und meine Bedienten bereits einnahm, da er wohl weiß, daß diese ihrem Begünstigten auch die Gunst der Herrschaft zuwenden und daß der Gatte den Zepter neigt, wenn wir der Hausfrau huldigen. Genug, die böse Ahnung bestätigte sich. Welland, den ich in der Stille beobachten ließ, schlich am gesirigen Abende aus dem Schlosse in das Wirthshaus und nahm, vorgeblich, um den Wachmeister Leonhard zu erwarten, die einzige Gaststube in Beschlag. Statt dessen erscheint, um Mitternacht, der Secretair des Ministers —

Meines Onkels? fiel die Gräfin, aufhorchend ein.

E. Deines Onkels, den ich zu meinen heimlichsten und schlimmsten Feinden zähle; er verlangt dort Quartier, hört, daß die Stube besetzt sey, begrüßt nun den Inhaber und der eintretende Wirth findet bereits beide, gleich alten Freunden, im traulichen Wortwechsel. Sie sprechen französisch — sie fodern Wein, sie trinken und verkehren bis zum Morgen. Welland geht endlich nach dem Schlosse zurück und schläft noch fest, Secretair Tauning aber läßt anfragen, wenn er die Ehre haben könne, sich der Aufräge Seiner Excellenz zu entledigen.

Gewiß, Du malst den Bösen an die Wand, sagte die Gräfin ereifert: denn der Onkel meint es, Troß Deinem Mißtrauen, zu gut mit mir, um meinem Gatten übel zu wollen und ich sehe nichts Arges noch Absichtliches in diesem Zusammentreffen. Unser Gast war Soldat, hat während des Krieges unstreitig so manches Land durchzogen, in unzähligen Orten Bekanntschaften jedes Ranges gemacht und an dem Landjäger Leonhard, zum Beispiele, einen seiner liebsten und bravsten Kriegesgefährten unverhofft wieder gefunden.

E. Tauning, der Pedant aber, verließ seit zehn Jahren die Kanzlei und sein Haus nur, um sich auf unbesuchten Wegen im Thiergarten zu ergehen. Er wird jetzt kommen und ich schmeichle mir, ihn zu durchschauen.

Natalie durchschauete indes den Gatten, dessen Frankhafter Argwohn heute den Kundschafter — dessen Eifersucht jedoch gestern bereits einen bekümmerten Gegenstand ihrer Theilnahme und Dankbarkeit in dem Fremden sah. Der war er allerdings geworden und hatte sie überdies, zu Folge der Aehnlichkeit mit dem frühesten und einzigen Lieblinge ihres Herrs, lebhaft beschäftigt. Als vor Jahren der Graf von Thalmond um das verwaisete Fräulein warb und alle Welt es deshalb glücklich pries, wählte Nataliens

Oheim und Vormund, der gedachte Minister, den angenehmen, hochgebildeten Ido, einen Garde-Offizier, um seinen einzigen Sohn auf Reisen zu begleiten. — Sie lieben, wie es scheint, meine Nichte, sagte er: sind ihr vielleicht auch werther als jeder andere Mann, aber arm, aber Lieutenant, aber edel genug, ihr einen der reichsten, vornehmsten und achtbarsten Männer zu gönnen, dem sie aufrichtig wohlwill und dessen Großmuth und Färtlichkeit die Gattin dann zum Hülfengel ihrer zahlreichen Geschwister macht. Mehrjährige, genußvolle Reisen werden Ihnen das Opfer erleichtern und den Führer meines gutartigen Sohnes, nach der Rückkehr, einen zweiten, erkenntlichen Vater in mir finden lassen. — Ido empfand das Gewicht jener Gründe, er folgte dem Pflichtgeföhle und sein Verschwinden und die dringenden Bitten der Geschwister — des Vormunds Beredsamkeit, die feiernde Huldigung des hohen Freiers und sein anerkannter Werth vermochten die Bedrängte, der er, obschon fast bejahrt, als Mann nicht mißfiel, ihm die Hand zu reichen.

Noch immer war der unvergessene Ido auf Reisen; noch immer im Briefwechsel mit der älteren Schwester Nataliens; letztere noch immer der Hauptstoff seiner Briefe und Johanne, von dieser Auszeichnung geschmeichelt, thörig genug, sie der Gräfin im Stillen mitzutheilen und derselben in ihren Antworten ausführlich zu gedenken. Gedachte Zuschriften gingen, während Nataliens Hierseyn, im Umschlage an Auguste ein, die jetzt mit einer solchen in's Zimmer schlüpfte. Der Secretair Tauning ist da! flüsterte sie: wir trafen uns eben auf der Schlofstreppe und dieser hölzerne, altväterische Mensch spielte mir ein Briefchen des Fräuleins, mit Wellands Gewandtheit in die Hände.

Natalie griff eilig darnach, verbarg es unter der Decke, sah ihr forschend in die Augen und fragte: Hat sich Welland etwa auch als Briefträger schon empfohlen?

Mir wenigstens nicht! entgegnete Auguste, bereits im Innersten verstimmt: und ich möchte der Babet des Einnehmers beipflichten, die alle Männer zu den Kobolden zählt. Hier waltete, zum Beispiele, der tiefste Friede, als dieser Mensch wie ein Himmelszeichen erschien, dem plötzlich Noth und Unruhe folgten.

In Deinem Herzen wenigstens, erwiederte die Gräfin: gestehe, daß er es beschäftigt, daß Dich, so lange Du die Meine bist, kein Mann so schnell und lebhaft ansprach — daß Du, mit einem Worte, viel lieber die Seinige seyn möchtest.

Kunigundens plötzlicher Eintritt ersparte der besürzten Auguste die Antwort; diese hat nun um Erlaubniß, die Frau von Kirrsink, wie auch gestern geschehen war, zu dem heutigen zweiten Hochzeitstage puzen zu dürfen; es fehle ihr gänzlich an einer Helferin.

Ja, thue was die Charis verabsännte, sagte Natalie: und überbringe ihr nebenbei, zur Schadloshaltung für die versagte Aufnahme, unser Hochzeitgeschenk.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Berlin.

(Beschluß.)

Herr K. Blum, Director des königl. Theaters, gibt im Laufe der nächsten Woche, im Vereine mit dem königl. Concert-Meister Moeser, ein Concert, welches wohl zu den glücklichern gehören dürfte, da beide Concertgeber sehr beliebt sind. Es wird zum Schlusse ein von Herrn Blum componirtes und J. Maj. der jetzt regierenden Kaiserin von Rußland bei Gelegenheit des Krönungsfestes gewidmetes Te Deum, welches zu den besten Arbeiten dieses Compositeurs gezählt wird, aufgeführt werden.

Eben Sie, ich habe es in meinem letzten Schreiben gesagt, daß es gar nicht schön ist, wenn sich irgend jemand beifallen läßt, die heiligen Mysterien der Herren mechanischen Künstler, Taschenspieler und Zauberer, den Profanen aufzudecken, wie hier Herr Niemann gethan; nun ist auch der berühmte mechanische Künstler aus Turin, Herr Bartholomäus Bossio, gekommen und hat dasselbe gesagt, meint aber dabei, er fürchte sich doch nicht, und er werde den hohen Adel und das verehrendwürdigste Publikum durch die Neuheit seiner Erfindungen doch zu unterhalten wissen, woran ich keinen Augenblick zweifle.

Die Indier können sich künftig die Mühe sparen, uns ihre Gaukler zu senden, indem wir selbe aus näher liegenden Ländern, von eben so guter Qualität, beziehen können. Herr Debouché, ein sehr wohlgebildeter junger Franzmann, hat den berühmten Indier, der vor einigen Jahren Europa durchkreuzte, dessen Namen ich aber unglücklicherweise vergessen habe, nicht nur erreicht, sondern beinahe übertroffen. In dem scheinen wir Europäer diese Künste noch nicht gehörig zu schätzen, denn Herr Debouché erkreuet sich keines sehr zahlreichen Zuspruches.

Nebst allen diesen interessanten Fremden, welche hier waren und sind, werden auch sehr interessante Fremde, nämlich Herr Haizinger und Frau (vormals Amalie Neumann) erwartet; beide werden im königstädtischen Theater eine Reihe von Gastrollen geben und, wie man versichert, einige Monate hier verweilen, so daß wir gehörige Zeit und Gelegenheit finden können, in einen gelinden Enthusiasmus zu gerathen.

Mit der französischen Bühne geht es wirklich so, wie ich jüngst prophezeigte; die geringe Theilnahme, welche man diesen Herren Anfangs schenkte, nimmt täglich ab und sie spielen gewöhnlich vor leeren Bänken; das ist aber keinesweges befremdend, denn diese Leute verlieren je näher man sie kennen lernt, selbst Herr Carthé gewinnt bei näherer Bekanntschaft nicht, indem man ihn selten einen Charakter richtig auffassen und durchführen sieht, sondern meistens nur einen Grimacier erblickt.

Prof. Rauch hat nach zehnjähriger Arbeit eine Statue der hochseligen Königin Luise vollendet, welche den Ruf dieses großen Künstlers vollkommen bewährt; Preußens Söhne beneiden die Enkel Antenor's um ihren Liebling und Stolz nicht mehr.

Der verdienstvolle Professor von Escherner hat mehrere Vorlesungen zu wohlthätigen Zwecken gehalten, und sich so auch als Mensch das freundliche Andenken des Berliner Publikums gesichert, auf welches er als Gelehrter die geltendsten Ansprüche zu machen berechtigt ist.

Der in meinem letzten Schreiben erwähnte Maskenzug, die Vermählung Otto's des Zweiten mit der griechischen Prinzessin Theophania, Tochter des Kaisers Romanus, vorstellend, wurde wirklich von den allerhöchsten und hohen Herrschaften im Opernhause wiederholt. Die Hauptpersonen des Festes waren: Kaiser Otto I. Seine K. H. der Herzog von Cumberland; Adelheid, seine Gemahlin, Ihre K. H. die Prinzessin Wilhelm; Herzog Otto von Franken, S. K. H. der Kronprinz; Judith, seine Braut, Ihre K. H. die Prinzessin Elisabeth; Herzog Heinrich von Baiern, S. K. H. Prinz Albrecht; Herzog Burkard von Schwaben, S. K. H. Prinz Wilhelm; der griechische Fürst Leo, S. K. H. Prinz Karl; Seine Gemahlin, J. D. die Fürstin von Lieoniz; Otto II., S. K. H. der Herzog von Lucca; Prinzessin Theophania, J. K. H. die Kronprinzessin. Das Gefolge der beiden Vermählten dürfte aus ungefähr 200 Personen bestanden haben; den Geschmack, den Glanz, die sinnige Anordnung des Ganzen zu beschreiben, unterlasse ich, denn meine beste Beschreibung würde Ihnen doch nur ein schwaches Bild geben. Ich habe vor ungefähr achtzehn Jahren in Wien, bei Gelegenheit der Vermählung des Kaisers Franz mit der Prinzessin von Este, einem Feste, welches eine morgenländische Vermählungsfeier vorstellte, beigewohnt und nur dieses einzige könnte dem hiesigen, rücksichtlich des Glanzes und der Pracht, an die Seite gestellt werden; in anderer Rücksicht dürfte das hiesige Fest schwer irgendwo seines Gleichen finden können. Schade um die schönen Diamanten, welche, wie herrlich sie auch glänzten, wohl von keinem gut organisirten Menschen bemerkt werden konnten.

Literarisches kann ich Ihnen diesmal gar nichts berichten, denn meine Ihnen bekannten Angelegenheiten nehmen alle meine Zeit so ganz in Anspruch, daß ich seit meinem letzten Schreiben kaum Zeit fand, einen Blick in eine politische Zeitung zu werfen, und auch jetzt wirklich nicht weiß, ob die Russen über den Pruth gegangen sind und ob die Engländer die Convention vom 6. Julius als aufgehoben erklärt haben oder nicht; kein Journal, kein Tagblatt, weder großes noch kleines, ist in meine Hände gekommen, und nur mit höchster Anstrengung fand ich Zeit, Ihnen diese wenigen Zeilen zu schreiben und Ihnen schließlich zu sagen, daß ich stets bin Ihr ergebenster Diener
J. D. R.